

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 42 (1966-1967)
Heft: 1

Artikel: Säuglinge sind herzig : Schulkinder interessant
Autor: M.K.-L.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1079563>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Säuglinge sind herzig

-Schulkinder interessant

VON M. K.-L.

Kürzlich ist im Frauenspiegel die Glosse «Die Zeit ist so kurz» von Heidi Roos-Glauser erschienen. Sie wandte sich darin gegen die Ansicht, kleine Kinder seien am liebenswertesten – eine Ansicht, die man immer wieder höre: «es sei später einfach nicht mehr dasselbe».

Dieses oft verpönte «Später» schildert uns M. K.-L. Sie beschreibt, wie beglückend im Schulalter stehende Kinder für Mütter sein, welch reiche Welten sie ihnen erschließen können.

Red.

«Was, Stefan ist schon so groß? Und Sabine geht auch schon in die dritte Klasse!» So und ähnlich tönt es bei Begegnungen mit Schulkameradinnen und Bekannten. Dabei glaube ich öfters einen Unterton von Bedauern herauszuhören. Wenn er sich laut hervorwagt, geht's dann etwa so weiter: «Jetzt ist die schönste Zeit vorbei; weißt du, als sie noch im Wägeli lagen, lieb und süß? Möchtest du nicht noch einmal „bäbeln“?»

Nein, ich möchte es nicht mehr, obwohl die Säuglingszeiten unvergänglich schön gewesen sind. Aber wäre es nicht beschämend, mich wie eine Klette an dieses «Bäbeln» zu hängen, wo doch der Bogen der Mutterschaft so weit gespannt sein sollte?

Als meine Kinder der Gvätterlischule entwachsen waren, versuchte ich, mir bewußt zu werden, daß die körperlich-seelische Bindung sich in eine seelisch-geistige wandeln müsse. Hier aber droht eine Klippe. Vielen Frauen liegt das Körperliche, das Naturhafte,

das Faßbare. Wir wissen sehr wohl, wie wir den Säugling halten sollen, wie ihm zu trinken geben, wie ihn streicheln und liebkosen. Doch was tun, wenn einige Jahre später rauhe Worte fallen, wenn noch und noch vom «Tschuttermatsch» geschwärmt wird, wenn sich Flüchtigkeitsfehler in den Heften anhäufen, wenn unser Kind plötzlich nicht mehr mit einem Kamerädelein spielen will, das es bis anhin sehr geliebt hat?

Die Fragen türmen sich. Täglich kommen neue hinzu. Wir wissen nicht mehr aus und ein. Die Kinder bombardieren uns stets mit neuen Problemen, bis in uns heimlich die Sehnsucht wach wird nach den schönen Zeiten, da sie friedlich im Stubenwagen geschlummert haben. Oder wir liebäugeln mit unserm einstigen Beruf, der uns eventuell als Freipass dienen könnte, um dem Mitgehen, dem Auf und Ab im Leben unserer größer werdenden Kinder auszuweichen.

Jetzt ist der Moment da, wo wir Mütter gleichsam auf einem hohen Sprungturm stehen. Blicken wir ängstlich nach dem Leiterchen zurück oder wagen wir den Sprung in den Strom? Springen wir! Das Tauchen ins neue Element wird sich zehnfach lohnen.

Ich habe beim «Tschutten» angefangen. Als erstes mußte ich in meinem Frauenhirn die Vorstellung von den «blöden Fußbällelern» revidieren. Ich lernte, daß die Elfermannschaft gut ausgewählt und nach strengen Regeln aufgestellt und benannt wird. Ferner: Wann und wievielmal wird gespielt pro Jahr – wer hat zum Beispiel verloren, wenn es heißt: Ser-

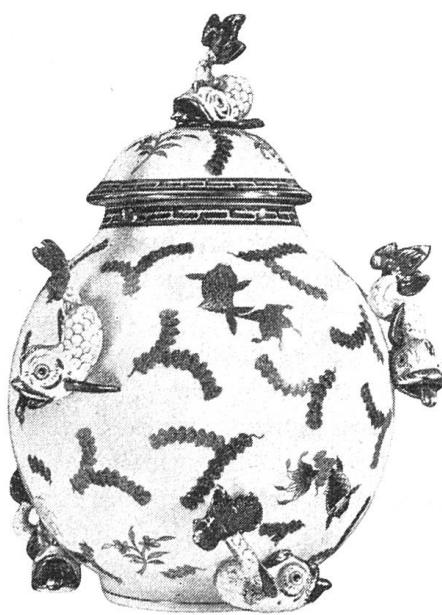
Margriten

Spezialgärtnerie für winterharte Zierpflanzen



Blütenstauden, Felspflanzen,
Farne, Ziergräser, Kübelpflanzen,
Sumpf- und Wasserpflanzen,
Gewürz- und Heilkräuter
Ziergehölze, Moorbeetpflanzen,
Schlingpflanzen, Zwergkoniferen

Telefon 051 / 74 91 19



Kiefer

Kristall, Porzellan,
Silber
Bahnhofstrasse 18
8022 Zürich 1
Telefon 051 23 39 67

vette-Grasshoppers 2:3 – was ist ein Penalty? So reihte sich für mich Begriff um Begriff aneinander, und ich unterließ meine früheren abschätzigen Bemerkungen. Mir war vor allem wichtig, herauszuspüren, weshalb das Fußballspiel meinen Buben eine Zeitlang so fasziniert hat. In dieselbe Phase fielen die Kampfspiele auf Schulweg und Pausenplatz. «Ich bi scho starch, aber de Kern isch immer schnäller. De Tschanni isch denn en Fäigling, de chunt immer vo hinne.» Ums elfte, zwölftes Lebensjahr herum erlahmte dann das Interesse am Kräftemessen – und auch an den Fußballresultaten. Das Tschutten im Bubenteam am freien Nachmittag leitete über von der Bewunderung des Massensports zum Mitmachen in der kleinen Gemeinschaft, wo es um Einsatz und Rücksichtnahme geht.

Ein kleines Tor mehr zur Welt ist für mich aufgegangen. Was wußte ich als Kind, das ohne Bruder aufgewachsen ist, schon vom Fußball und seiner Bedeutung für ein Bubenherz! Zugleich bekam ich auch Verständnis für die vielgefürchteten Raufereien. Sie sind natürlich und müssen unbedingt so bewertet werden. Einmal wollte ich meinen Sohn prüfen, als er mit einer klaffenden Wunde heimkam. «Wä mäinsch, soll i der Frau Zimmermaa telefoniere? Daa isch etz doch e chli zvil vom Jakob.» «Bisch verrückt worde?» platzte er heraus, wobei wir beide in herhaftes Gelächter ausbrachen. Ich suchte um alles in der Welt gehässige Telefonanrufe zwischen aufgebrachten Müttern zu vermeiden.

Gelegenheit zu einem neuen Mutsprung bieten auch die Kameraden unserer Kinder. Da war dieser zweifelhafte Maxli, mit dem unser Stefan immer hinter einem Mäuerchen ein «Brünneli» machen mußte. Ich war froh, daß ich dem Buben bereits erzählt hatte, wie die kleinen Kinder zur Welt kommen, denn am Tisch hieß es plötzlich: «Me schnyt de Fraue de Buuch uf.» «Und du glaubsch das em Maxli?» Darauf besann er sich wieder auf meine Version. Maxli wurde aber nichts desto weniger zum besten Freund auserkoren, und mir blieb kein anderer Ausweg als ein herhaftes: «Her zu uns ins Haus mit dem Maxli.» Er wurde sehr anhänglich, merkte auch bald, wie der Wind bei uns blies. Es fiel mir aber auf, daß herzlich wenig Gegenbesuche stattfanden. Allmählich bekam ich heraus, daß eben Max «blöd» tue und «gruusigs Züüg» machte, wenn man bei ihm sei.

Es handelte sich in der Tat um einen zwar intelligenten, aber verwahrlosten Buben, und ich mußte

tüchtig im Wächteramt stehen. Aber wiederum ging eine Tür zur Umwelt auf, auch für mich. Ich sah ein, daß gerade unser behütetes Kind dieses Ausgleichs bedurfte, jenes aber unbewußt Stütze und Festigkeit suchte. Später trennten sich Stefan und Maxli, und jeder suchte sich einen Freund seiner Art und Gesinnung. Umso mehr hat mich folgendes Erlebnis gerührt. Kam an meinem Geburtstag Max – er war zwölf Jahre alt – und brachte mir einen wunderschönen weißen Schal mit roten Tupfen. Ich muß hinzufügen, daß er aus einer achtköpfigen Familie stammt, sein Taschengeld mit Heftlivertragen verdient und sehr gehemmt und scheu ist. Er hätte allen Grund gehabt, zuerst an sich und lange später oder überhaupt nicht an die Mutter seines Freundes zu denken.

Nicht immer ist die Belohnung für unser Mitgehen mit dem Kind so augenfällig. Da ist zum Beispiel unsere Sabine, quicklebendig, lustig, sprunghaft. Der Familienrat beschließt, man wolle ihr Rhythmusikstunden angedeihen lassen. Aber der Unterricht wird an einem Ort gegeben, zu dem der Weg über gefährliche Straßen führt. Also muß die Mutter mit. Später wird geprobt für eine Einlage bei einem Kindertheater. Probe reiht sich an Probe, nähkundige Mutterhände werden gebraucht, und kostbare Zeit rinnt nur so davon. Zu Hause häuft sich etliches an Ungeflicktem, Unerledigtem an, aber wieder ist ein weiterer Blick in die Welt geworfen worden. Diesmal hinter die Kulissen eines Theaters, in die Arbeit einer mit Hingabe und Talent arbeitenden Rhythmuslehrerin. Zum Dank wird der kleine Springinsfeld allmählich etwas disziplinierter. Die Bewegung nach der Musik hat vieles geordnet.

Die Schulkinder bringen unendlich viel Reichtum in mein Hausfrauendasein. Mein Geist, der vor der Ehe recht gut trainiert war, ist im Laufe der Zeit etwas eingerostet. Während der Säuglings- und Kleinkinderzeit der Sprößlinge wurden hauptsächlich die Körperkräfte stark beansprucht. Zur Pflege des Geistes blieben nur wenige Abendstunden, an denen ich zudem noch oft erschöpft war. Die Bücher schliefen einen Dämmerschlaf in den Regalen, und Konzerte und Theaterbesuche wurden zu Raritäten. Ich begnügte mich mit dem Lesen der Zeitungsberichte über kulturelle Veranstaltungen und Rezensionen über den Büchertisch. Wer von uns kennt nicht diese Zeit, da man seinen Geist auf einem Brachfeld wähnt? Wer zwar etwas von Dreifelderwirtschaft versteht, weiß, daß nach dem Brachen der Boden wieder



verschönern auch Ihr Heim mit den gefälligen Dessins und der dauernden Frische ihrer Farben. Verlangen Sie Muster durch Ihr Fachgeschäft von

Weberei & Druckerei Elsaesser & Co.
Telefon 034 3 23 02

3422 Kirchberg



aufnahmefähig wird. So ist es beglückend, die Schule nochmals durch- und mitzuerleben, diesmal vom Logensitz aus. Was schadet's mir, erneut festzustellen, welche Kantone Zürich umrahmen, wo Xerxes durchmarschierte, wie man mit dem Spruch «das letzte b ist immer fa» eine Tonart bestimmt, oder ob es heißt «qui est-ce que» oder «qui est-ce qui aime les enfants»?

Auch die Begegnung des Kindes mit der Musik wurde mir zum großen Erlebnis. Kniele da der Bub an einem freien Nachmittag vor dem Plattenspieler. Nachdem er sich den ersten Satz der Eroica zum x-ten mal angehört hatte, machte er mich darauf aufmerksam: «Los, etz chunt denn wider s Thema, etz chunts mit em Horn, etz mit de Strycher.» Ich las eifrig im Konzertführer, rätselte am Radio, ob Bach oder Händel ertöne, schrieb Lebensläufe großer Komponisten aus dem Lexikon ab. Hin und wieder gab es eine Rangordnung auf dem Stubenboden, eine Rangordnung der Schallplatten, wie sie gerade am meisten geliebt wurden. Erquickend war, was an unverdorbener Kritik hervorkam. «Der kann nicht so gute zweite Sätze machen, war der nie recht traurig? – Der hat mit dem Thema nicht soviel anzufangen gewußt wie der Beethoven. – Beim Chopin ist so vieles auf den schwarzen Tasten. – Was, du hast zweimal dieses Violinkonzert gehört und kennst es noch immer nicht?» Wirklich, ich muß mir Mühe geben. Ich weiß, daß mir der Bub musikalisch überlegen, daß er mein stiller Führer geworden ist und mir eine neue Welt erschließt.

Eines Tages geschieht es, daß wir bei unseren Kindern in die Lebensschule gehen können. Es ist mir beispielsweise nicht gegeben, Leute mit kleinen Aufmerksamkeiten zu erfreuen. Wie beglückt war ich, am eigenen Kind eine Tugend zu entdecken, die ich selbst nicht besitze! Es kam die Gotte zu Besuch. Sabine wußte, daß sie unlängst am Meer geweilt hat. Schnell legte sie Müscheli um den Teller der Gotte. Oder dem Großvater steckte sie mit leichter Hand einen Plastikschmetterling ins Knopfloch: «Wäisch, du säisch doch immer, ich syg dis Summervögeli.»

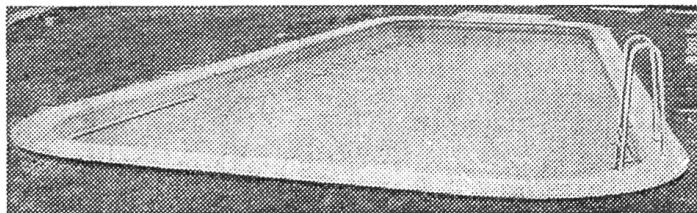
Ja, ich kann in meiner festgefahrenen Art von meinen Kindern lernen. Ich mußte auch einsehen, daß es Menschen gibt, die man durch allzu strenge Ordnung todunglücklich machen kann. Solchen Einsichten gehen meist Reibereien voraus. Aber Mutter und Kind finden schließlich das Maß. Die Tochter räumt mir zuliebe etwas mehr auf, als ihr eigenes Ich ihr gebietet, und ich toleriere etwas mehr Unordnung, als es mein Innerstes wünscht.

Auch in der Verurteilung des Kitsches bin ich vorsichtig geworden. Mein Maßstab ist nicht des Kindes Maßstab. Ade ihr Grundsätze, als eines Morgens die schöne Kasperlikatze eine Schießbuden-Busle auf dem Kopfkissen meiner Kleinen umarmte! Ich schwieg, da ich fühlte, daß Sabine ihre ganze Seele in den Kitsch gelegt hatte.

Die Zeiten des Stubenwagens sind vorbei, aus hilflosen Säuglingen wurden recht unbequeme Schulkinde. Und ich bedaure es nicht.

Schwimmbecken

vorfabriziert aus Polyester in 10 Tagen eingebaut



ANGELA KOLLER UND VERONIQUE FILOZO

Hannibal, der Tolggi

Die reizende Geschichte eines geplagten Spielzeugbären für 5- bis 12-jährige. 3.-8. Tausend. Mit 28 schwarz-weißen und 4 mehrfarbigen Illustrationen. Halbleinen. 76 Seiten. Fr. 11.65

SCHWEIZER SPIEGEL VERLAG ZÜRICH



Badewasser-
Filter und
KleinfILTER
ohne
Installation



Beratung, Planung, Verkauf
und Service
CENTRO AG, 8180 Bülach
Telefon (051) 96 43 17

Lav + Lav liquid – die ideale Kombi-Methode für Geschirrwaschautomaten!



Lav löst spielend die hartnäckigsten Beschmutzungen und wäscht das Geschirr makellos sauber und schonend. Lav liquid verleiht Gläsern und Geschirr einen vollendeten Glanz. Empfohlen von führenden Geschirrwaschautomaten-Fabrikanten. Ausgezeichnet mit dem SIH-Gütezeichen.

Lav Fr. 3.40, Lav liquid Fr. 1.90, mit je 4 Silva-Punkten

Verlangen Sie mit untenstehendem Coupon gratis 1 Musterpackung Lav + Lav liquid.

Coupon

(Einsenden an Friedrich Steinfels AG, Postfach, 8023 Zürich)

Senden Sie mir bitte gratis eine Musterpackung Lav + Lav liquid.

S 4

Name _____

Vorname _____

Strasse _____

Postleitzahl _____

Ort _____

Marke des Geschirrwaschautomaten _____

für Ihre
festliche Tafel


Langenthal
«château»

